

Predigt Jahreslosung 2026, Offb 21,5

Offenbarung 21,1-5

1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das [dunkel-verschlingende] Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, sie werden seine Völker sein, und er selbst wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, alles neu machen; alles nochmal neu machen – das kennen wir. Wir schreiben einen Brief, ein E-Mail, einen Aufsatz für die Schule, ein Bewerbungsschreiben – und merken: das wird so nichts. Wir zerknüllen, löschen, zerreißen, streichen, um wieder vor einem weißen Blatt oder Bildschirm zu sitzen: Nochmal neu anfangen! – Manch einer denkt sich derlei auch beim Einstieg in eine neue Arbeitsstelle oder beim Beginn einer zweiten Ehe. Oder weit banaler: Man rechnet, wie ich das noch musste, an grüner Schultafel mit weißer Kreide etwas vor; ach – ein Fehler, Schwamm her, die letzte Rechenoperation ausgewischt und neu angesetzt. Sowas kennen wir alle!

Und da scheint uns nun die neue Jahreslosung zu bestärken: „Siehe, ich mache alles neu!“ – Oft, ich möchte sagen, in der Regel tut es Bibelversen nicht gut, sie so aus dem Zusammenhang zu schneiden. Immerhin sind dem Satz zwei Wörter vorangestellt, die so gar nicht in der Bibel stehen, die aber immerhin klar machen, wer hier neu macht. Es heißt: „Gott spricht“ Doppelpunkt. Also Gott

macht alles neu! Aber was heißt bitteschön alles? Man könnte aus diesem Versprechen allzu kleine Brötchen backen und meinen, „alles“ hieße, Gott hilft uns, dies und das und das und dies, diese Rechnung, dieses E-Mail, die verklumpte Mehlschwitze, diesen Prüfungsversuch, die dritte Ehe nochmal besser zu beginnen. Aber es ist viel mehr gemeint: Alles meint wirklich alles, das Universum. Diese Jahreslosung steht im Zusammenhang des vielleicht größten Umwälzungs-textes der Bibel überhaupt. Deshalb warne ich so davor, ihn für unser alltägliches oder auch alljährliches Klein-klein zu missbrauchen. Diesen ganzen Text verlese ich – wie viele Kollegen - laut - pro Woche mind. ein Mal – und zwar am offenen Grab. Da heißt es: Offb. 21*

Bei solchen apokalyptischen Texten könnte man Gefahr laufen, sie in eine objektive, naturwissenschaftliche Astronomie einpassen zu wollen. Das würde auf Abwege führen. Das Universum, das All, das hier gemeint ist, meint alles, was mich betrifft – und was die betrifft, die mich betreffen. Also mein Leben im Zusammenhang mit

meiner Welt und meinem Gott. – Darum hat der Apostel Paulus diese Apokalyptik übersetzt in die Bedeutung für mein Leben. Das klingt dann so (2. Kor 5,17f): „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur – eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.“

Erst bei Paulus wird klar, dass das Neue, das Gott für uns, mit uns, in uns schafft, nicht erst irgendwann kommt, etwa wenn wir tot sind, sondern dass es jetzt schon begonnen hat: **Ist** jemand in Christus ... Ich könnte etwas gewagt auch übersetzen: Ist jemand überzeugt Christ, dann ist er – oder sie – neu geschaffen, ein neuer Mensch. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. So, das ist ja jetzt noch alles Text-Interpretation und Theorie. Entscheidend ist: Wie geschieht das in meinem Leben? Und dann auch: Will ich überhaupt, dass so etwas allumfassend Neues mit mir geschieht?! Ich fühle mich doch ganz gesättelt in meinem bürgerlichen Leben und

meinen Überzeugungen, meinen Vorlieben und Abneigungen. Was ich jetzt so gar nicht brauchen könnte, wäre, dass der liebe Gott da mal eben alles über den Haufen wirft. –

Also was und wie könnte das sein, *neues* Leben? –

Jetzt zwischen den Jahren – das war ja die Zeit der Weihnachtsfilme. Und ich hoffe, Sie haben da auch den ein oder anderen gesehen. Mein Top-Favorit ist da ja – und da habe ich Millionen andere an meiner Seite – dieser hier: [Musik Sissi.] An sich verstehe ich mich mehr als Hochkultur-Liebhaber, aber ich gestehe: Bei Sissi brennen bei mir alle Sicherungen durch und ich kann auch beim 23. Mal noch verzückt schmachtend, dieses völlig verkitschte Drama verfolgen. Auch dieses Jahr wieder. Und da, im allerschönsten ersten Teil, haben wir ein erstklassiges Beispiel, wie Leben neu wird: Sissi und Franz Joseph verlieben sich ja bei diesem Angel-Spaziergang – also wer das nicht kennt, ist einfach nur selber schuld – und dann kommt der Verlobungsball, auf dem Franz eigentlich Sissis ältere Schwester Nenné zu seiner Braut

machen soll. Aber jetzt ist er halt schon in Sissi verliebt. Die will aber dem Glück ihrer Schwester nicht im Wege stehen und lehnt Franz Josephs Antrag ab. Neues Leben als Kaiserin – will sie nicht, obwohl sie den Franzl schon lieb hat. Sie will lieber im alten Leben bleiben und mit Papili durch die Natur streifen. – Nun, der Kaiser Franz kennt leider die heutigen Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt noch nicht, drum interessiert ihn nicht, was die 15jährige Sissi ihm **sagt** – er weiß es besser – und als der Braut-Tanz kommt, macht er vor den versammelten Gästen mit einem Korb roter Rosen– ihrer Liebe gewiss – Sissi zur Braut und nicht Nenné, die daneben tragisch zur Salzsäule erstarrt. Und so ist Franz eben der, der für Sissi-Elisabeth sagt: Siehe, ich mache alles neu! Für Elisabeth ist das erstmal furchteinflößend; sie spürt Überforderung, sogar Schuld – der Schwester gegenüber. Verdatert steht sie neben ihrem Bräutigam unterm Feuerwerk und kann noch nicht fassen, was diese neue Zukunft bringen wird. Erst nach der Aussöhnung mit Nenné kann sie sich auf die Hochzeit freuen. #Dampferfahrt-die-Donau-

hinunter. Die Filme 2 und 3 zeigen dann, dass dieses neue Leben, in das sie ein Mächtigerer hineingezogen hat, keineswegs leicht ist, aber die Liebe, derer sich Franz und Sissi doch immer wieder zum Dahinschmelzen schön versichern, die Liebe gibt ihr den Halt, Chancen und auch Verantwortung zu ergreifen für bedeutsame Dinge – wie den politischen Ausgleich mit Ungarn –, zu denen sie als bayerische Prinzessin keinen Zugang gehabt hätte. – Ich bleibe hier ganz bei der Filmfigur und schiele nicht hinüber zur historischen Kaiserin Elisabeth.

Also: Ist jemand erfasst von der Liebe des Kaisers, so ist sie eine neue Kreatur mit ganz neuem Leben. Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur.

Ich habe aber noch einen Weihnachtsfilm gesehen, der nicht ganz so viel Farbenpracht und Schmelz verbreitet, ganz ohne Erotik auskommen muss, dies aber mit kindlichem Kitsch aufwiegt. Da läuft es gewissermaßen umgekehrt: Da krepelt nicht die Macht den Schwächeren um, sondern der Kleine den Großen: [Musik „Der kleine Lord“]. – „Der kleine Lord“ – hier die Verfilmung aus

dem Jahr 1980 mit Alec Guinness in der Rolle des verknöcherten Earl of Dorincourt. Ja – wenn der Heiland schon im dreckigen Stall geboren wird, muss es wenigstens auf dem Bildschirm viel Adel im Schloss zu sehen geben. Gern erinnere ich kurz an die Geschichte: Der kleine Cedric wächst in ärmlichen Verhältnissen in New York auf, sein Vater ist tot, als er und seine Mutter erfahren, dass er der letzte Erbe des englischen Earl of Dorincourt und also ein kleiner Lord ist. Der Earl ist ein verbitterter, herrischer und abweisender Mann, der nun aber den kleinen Cedric auf- und erziehen will. Die Mutter könne in einem Gesindehaus beim Schloss leben, dürfe dies aber nie betreten. Die Mutter willigt ein, um dem Erbe ihres verstorbenen Mannes und ihrem Sohn nicht im Weg zu stehen. So wird Cedric ein Lord und im Schloss erzogen. Aber das ist beileibe noch nicht „das Neue“. Der Junge ist nämlich **so** gutherzig und überschüttet den alten Griesgram mit **so**viel Vorschuss-Vertrauen, Zuneigung und Liebe, dass er die Versteinerung des alten Earls nach und nach aufbricht. Der gesteht seinem Verwalter: „Ich

würde keinem geglaubt haben, der mir gesagt hätte, ich würde einmal ein Kind so sehr lieben, wie ich Cedric liebe. Ich bin kein Mensch zum Gernhaben, doch – er vermag mich gern zu haben.“ Und wenig später zu Cedrics Mutter: „Ich bin ein alter Mann und war des Lebens überdrüssig. Ihr Sohn hat mir einen NEUEN Lebensinhalt gegeben.“ Und dieser besteht nicht nur in der Liebe zu dem Jungen, sondern der Earl öffnet sich nun auch der Mutter, seiner eigenen Schwester und – seiner sozialen Verantwortung für seine Untertanen.

An diesen beiden Filmen sehen wir: Dass ALLES neu wird, wird von außen angestoßen – es drängt uns aus unserer gemütlichen Komfort-Zone, in die wir uns behaglich eingerollt oder unbehaglich eingegelt haben. Und dieses neue Leben ist nicht einfach ein Pony-Hof, sondern es motiviert uns zu neuem Verhalten, das aber nach und nach besser schmeckt, weil es nicht darum geht, ein Ziel mühsam zu erreichen, sondern weil es darum geht, dem gerecht zu werden, der uns ins Neue geschubst hat. Sie merken, ich will jetzt hin zu Gott und zum „Sein in

Christus“. Dafür hätte als Anschauung auch eine biblisch-vorweihnachtliche Szene gelangt, die wir nur leider emotional nicht so nah an uns heranlassen: Maria bekommt ja vom Erzengel verkündet, sie würde Gottes Sohn durch die Kraft des Heiligen Geistes austragen und gebären. Und sie erklärt sich ebenfalls bereit – Siehe, ich bin des Herrn Magd – und von da an ist nichts mehr bei ihr wie es war – bis hin zu den bildlichen Schwertern, die ihr unterm Kreuz durchs Herz dringen und zum Pfingstwunder.

Wie nun macht sich „das NEUE“ in deinem, auch in meinem Leben, fest? – Erstmal: Die Initiative ergreift Gott. Er fängt an mit mir und macht. Was macht er? Er tauft, er spendet Abendmahl, er gibt und öffnet sein Wort – in der Bibel auf dem Tisch, oder auf der Kanzel, [EIBACH: er befreit uns in der Beichte von unserer Schuld]. Immer wieder setzt Gott neu an, um uns ins neue Leben zu ziehen – nicht erst DANN irgendwann, sondern jetzt. Der Jahreswechsel ist ein Symbol genau dafür. Und wie lebt es sich so NEU? „In Christus“ leben wir nicht mehr von unserem Ego her und auf dieses hin, um

selbstgenügsam zu glänzen, sondern wir leben von Christus her. Paulus sagt sogar einmal: Da lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir (Gal 2). Also ich lebe in Christus und er in mir. Wie kann ich mir das vorstellen? – Christus und ich sind eine Liebesgemeinschaft, aber nicht im Kitsch, sondern in Wissen und Willen. Wir wissen voneinander und wir wollen einander und ich spüre in den Willen Gottes ein: Dein Wille geschehe. Also frage ich nach Gottes Willen und erkunde mehr und mehr die ungeahnten Lebensmöglichkeiten jenseits meiner Ego-Logik. Die Lebensmöglichkeiten, wenn ich mich anderen öffne, die mich brauchen, oder wenn ich verzichte, was mir mit Fug und Recht zustünde, oder wenn ich mich frei darüber hinwegsetze, was Sitte, Anstand und Moral fordern, was aber Gott und meinem Mitmenschen gefällt. Siehe Sissi. Wenn ich anderen mit Vorschuss-Vertrauen statt vorlaufendem Misstrauen begegne und sie gewinnen kann. Siehe kleiner Lord. Und dann erkenne ich auf einmal auch, was ich für dunkle Schatten werfe in meine eigene Welt. Und auf einmal will ich und kann ich **über**

diese Schatten springen – und merke: Da bricht mir kein Zacken aus der Krone. Der Boden unter meinen Füßen ist nur fest, weil NICHT ICH ihn gefestigt habe. „Ich würde keinem geglaubt haben, der mir gesagt hätte, ich würde einmal so etwas Selbstloses, Schönes tun.“ Aber auf einmal geht es – und fühlt sich gar nicht wie ein Opfer an. Paulus als Apostel schrieb: „Das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.“

Unsere Erneuerung liegt begründet in der Versöhnung. [Altjahr: Und die erhalten wir jetzt gleich im Abendmahl / in der Beichte und]

daraus ziehen wir die Kraft, um als neue Menschen die ersten Schritte ins neue Jahr zu tun. Die Welt um uns herum wird es uns danken. Und Gott auch.

Amen.

Pfr. Dr. Matthias Dreher